

Communio, polyzentrische Machtverteilung oder Möglichkeiten gelingender Kommunikation intensiv diskutiert.

Zusammenfassend ist jedoch festzuhalten, dass die Vf. mit ihrer Arbeit einen lesenswerten und gut lesbaren Beitrag leistet, die Wahrnehmung für eine zentrale ökumenische Herausforderung zu schärfen und Wege aufzuzeigen, wie interkulturelle Kommunikation im Dienste der Einheit der Kirche besser gelingen kann. Es lohnt sich für alle, die an der Fortentwicklung und Intensivierung der lutherischen Gemeinschaft (oder jeder anderen Konfessionsfamilie) interessiert sind, sich mit den Anregungen dieses Buches auseinanderzusetzen.

Oliver Schuegraf

ÖKUMENISCHER PILGERWEG FÜR GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN

Susan Durber und *Fernando Enns*,
Walking Together. Theological
Reflections on the Ecumenical
Pilgrimage of Justice and Peace.
WCC, Genf 2018. 176 Seiten.
Br. EUR 17,00.

Als die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen bei ihrer Vollversammlung in Busan 2013 beschloss, den Mitgliedskirchen den „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ ans Herz zu legen, haben einige Beobachter die

Befürchtung geäußert, es handle sich dabei lediglich um eine neue Variante der sattsam bekannten Tendenz der „Genfer Ökumene“, immer wieder neue Programme in die Welt zu setzen und alte beiseite zu schieben. Nun haben Susan Durber – die reformierte Pfarrerin aus England ist Moderatorin der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung – und Fernando Enns „theologische Überlegungen“ vorgelegt, die das programmatische Gewicht und die langfristige Bedeutung einer „Pilgrimage of Justice and Peace“ beleuchten.

Es empfiehlt sich, das Buch sozusagen von hinten zu studieren, denn die drei Anhänge (ab 141), also die Erklärungen von Busan sowie eine ausführliche Erarbeitung der Kommission von Glauben und Kirchenverfassung vom Juni 2017 markieren den Ausgangspunkt. Auf diesem Hintergrund zeigen die dreizehn Beiträge dieses Bandes nicht nur eine große regionale und konfessionelle Vielfalt, sondern sie lassen auch konzeptionelle und praktische Vorzüge erkennen, die sich mit „Pilgrimage“ eröffnen. (Das deutsche Wort „Pilgerweg“ müsste m.E. um den Ausdruck „Pilgerschaft“ ergänzt werden, um die Bandbreite des englischen Begriffes zu erfassen.)

So unterstreicht zum Beispiel Susan Durber (55 ff), dass „Pilgrimage“ die tiefe Leiblichkeit des christlichen Glaubens erkennen lässt und damit die in westlichen

Kirchen vorherrschende „Innerlichkeit“ des christlichen Glaubens überwindet. Der Anglikanische Bischof Mark McDonald aus Kanada verweist auf die Tradition des „Heiligen Weges“, der bei indigenen Völkern Nordamerikas gebräuchlich ist, und folgert daraus, dass alle Kirchen sich intensiver auf ihr Unterwegs-Sein besinnen sollten (3 ff). Dieser prozessuale Aspekt wird von der brasilianischen Kommunikationsforscherin Magali do Nascimento Cunha betont, die angesichts der immer bedrückender werdenden „Kultur der Konvergenz“ auf die Bedeutung und das Recht der Verschiedenheit im menschlichen Miteinander verweist (91 ff). Diese Unterschiedlichkeit mit der Leitidee der Harmonie zu verknüpfen, unterstreicht Feleterika Nokise und verweist damit auf ein Grundkonzept der Völker im Pazifischen Raum (67 ff). Aufschlussreich und wegweisend ist auch der Hinweis des katholischen Theologen William Henn auf Papst Franziskus, der das gemeinsame Unterwegs-Sein der Christen als eine Einübung in gemeinsames Vertrauen und greifbare Annäherung betrachtet (28 ff).

Es ist nicht möglich, alle Beiträge zu würdigen. Bei einigen Texten fällt die Tendenz ins Auge, den Gedanken der Pilgerschaft theologisch so stark zu verallgemeinern, dass damit das Unterwegs-Sein im Glauben überhaupt bezeichnet wird. So nähern sich zum Beispiel die Beiträge der orthodoxen Auto-

ren Tamara Grdzeldze (111 ff) und Marian Gheorghe Simion (78 ff) dem Konzept der „Seelenreise“ zur himmlischen Vollendung, die an Bunyans „Pilgrim's Progress“ denken lässt, einer Vorstellung, die von westlichen Autoren wie Durber nun gerade infrage gestellt wird.

Im Grunde geht es bei der Diskussion um „Pilgerschaft“ um die Frage, wie Jüngerschaft und Nachfolge Christi heute aussehen. Fernando Enns erinnert an die Ermordung des mennonitischen Friedensaktivisten Michael Sharp im Kongo (März 2017), um darauf aufmerksam zu machen, mit welcher Radikalität nicht nur das persönliche Glaubenszeugnis gefordert ist, sondern dass auch die Bereitschaft der Kirchen zu einer „geistlichen Transformation“ angesichts der gegenwärtigen Massivität von Gewalt und Unfrieden gefragt ist (43 ff).

Es ist also auf sehr vielfältige und nicht selten widersprüchliche Weise von dem Wesen der Pilgerschaft die Rede. Trotzdem wird deutlich, dass diese Leitidee eine bedeutsame kritische und verändernde Kraft besitzt. Umso merkwürdiger mutet es an, dass die beiden Stichworte „Gerechtigkeit“ und „Frieden“, welche diese Leitidee inhaltlich prägen sollen, relativ unbestimmt bleiben. Zwar fehlt es nicht an Hinweisen auf die zentrale Bedeutung dieser beiden Begriffe in der Bibel und der christlichen Tradition. Aber welche konkreten Aufgaben ergeben sich aus ihnen für

Weg und Praxis der Ökumenischen Bewegung im 21. Jahrhundert? Um nur wenige Fragen zu nennen: Welche Arbeit am Recht ergibt sich für uns aus dem Leitbegriff der Gerechtigkeit, insbesondere im Blick auf die Verzerrungen und Ungerechtigkeiten der globalen (Finanz)Märkte oder die wachsende militärische Aufrüstung weltweit? Und wie soll der Friede mit der Natur aussehen, wo die Menschheit sich doch de facto in einem Abnutzungskrieg mit ihr befindet? „Transformation“ ist ein großes Wort. Und in der Tat hängt das Wohl der kommenden Generationen davon ab, ob es gelingt, die Umformung und Umgestaltung der ungerechten, gewaltförmigen und kriegerischen Verhält-

nisse zwischen uns Menschen und mit der Natur vorzunehmen, und dies möglichst rasch. Die Kirchen der Welt können dazu beitragen, gerade weil sie ökumenisch vernetzt sind und insofern über die gewohnten Grenzen und Vorbehalte hinaus wirksam werden können. Insofern ist der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens das Gebot der Stunde. Dafür sind die von Durber und Enns herausgegebenen „theologischen Überlegungen“ ein erster Schritt, dem weitere Klärungen und dann eben auch praktische Absprachen folgen müssen.

Geiko Müller-Fahrenholz